

## Schleppnetzfisherei in großen Tiefen

Die Erschließung neuer Fanggebiete in Tiefen von 600 bis 1000 m wird von sowjetischer Seite als eine Möglichkeit, den Fischfang zu steigern, angesehen.

Von den sowjetischen Wissenschaftlern wurden nach einem Bericht von MAKLAQOV die folgenden Tiefseeschleppversuche durchgeführt:

- 1958 vor Westgrönland in Tiefen von 800 m,
- 1961 südlich der Neufundland-Bank in Tiefen bis 700 m,
- 1962 in der Bering-See in Tiefen bis 800 m,
- 1964 im Januar auf der südlichen Medweshi-Bank in Tiefen bis 950 m.
- 1964 Februar - Mai arbeiteten an den tiefen Stellen der Kopytovsky- und der Medweshi-Bank 20 Trawler. Die täglichen Fänge pro Schiff betrugen 150 Doppelzentner, während in anderen Gebieten der Barents-See nur 100 Doppelzentner gefangen werden konnten.
- 1964 wurden weitere Fangversuche im Nordwest-Atlantik durchgeführt.

Technische Probleme ergaben sich bei diesen Versuchen, in größeren Tiefen zu fischen, nicht. Es wurden lediglich spezielle Tiefsee-Schwimmkörper verwendet. Sie wurden aus 2,5 mm starken Stahlblech gestanzt und hatten einen Durchmesser von 200 mm. Bei Verwendung eines Höhenscherbrettes konnte auf einen Teil der Auftriebskörper verzichtet werden. Am Grundtau wurden die üblichen Kugeln und Holzrollen gefahren. Es wurde jedoch empfohlen, in größeren Tiefen nur Kugeln von 400 mm  $\varnothing$  zu verwenden; Kugeln mit einem Durchmesser von 500-600 mm könnten nur in Tiefen von 600-650 m angewendet werden.

Die Scherbretter sollten, um ein schnelleres Aussetzen und eine Verkürzung der Kurrleine zu erreichen, um etwa 120-150 kg schwerer sein als die gewöhnlichen Scherbretter. An der Vorderseite wurde eine zusätzliche Stahlplatte von 30 mm Breite angeschweißt. In großen Tiefen wurden auch Scherbretter mit gegossener Scherbrettsohle verwendet.

Zur einfacheren Kontrolle der Öffnungsbreite des Schleppnetzes (Winkel zwischen den Kurrleinen bei Seitenfängern) sollte nach Möglichkeit der Jager auf 120 m verlängert werden. Bei großen Kurrleinenlängen liegen beide Kurrleinen am Sliphaken so dicht aneinander, daß sich der Eindruck ergibt, daß das Schleppnetz sich in der Öffnung zusammenzieht. Durch eine Verlängerung der Jager wurde ein größerer Winkel am Sliphaken erreicht. Mit längeren Jagern (120 m) wird außerdem die Fängigkeit des Schleppnetzes erhöht..

Für ein Schleppen in Tiefen bis 1000 m soll die Kurrleine 2200 m ( $\sim 1225\text{Pd}$ ) lang sein. Um eine solche Kurrleine unterbringen zu können, muß die übliche Leine mit einem Durchmesser von 25 mm ( $\sim 3 \frac{1}{8}$  Zoll Umfang) durch eine dünnere, mit einem Durchmesser von 18 mm ( $\sim 2 \frac{1}{4}$  Zoll Umfang) bis 22,5 mm ( $\sim 2 \frac{3}{4}$  Zoll Umfang) ersetzt werden. Diese neue Kurrleine besitzt eine Stahlseele und hat die gleiche Bruchfestigkeit wie die alte Leine.

Aussetzen und Hieven dauerte bei Tiefen von ungefähr 800 m ca. 1 Std. Die Fänge setzten sich aus Heilbutt und Grenadierfisch (*Macrurus*) zusammen. In dem Bericht wurde bedauert, daß für diesen Fisch kein Bedarf am Lebensmittelmarkt bestand und daß er zu Fischmehl verarbeitet werden mußte. Das Fleisch des Grenadierfisches weise gute Geschmackseigenschaften auf, und er könnte, nach Meinung von MAKLAKOV, ohne weiteres als Speisefisch verwendet werden.

An den Verbesserungen der Fangmöglichkeiten im Barents-Meer und den angrenzenden Gewässern sind die Sowjets deshalb sehr interessiert, um die Erträge ihrer Trawlerflotten in Murmansk zu steigern. Ein großer Teil dieser Schiffe ist älterer Bauart und nicht groß genug, um sich an der Fern-Fischerei im West-Atlantik zu beteiligen. Durch die Tiefenfischerei ergaben sich für diese Schiffe neue Fangmöglichkeiten, die inzwischen weiter ausgebaut sein dürften.

#### Literatur:

Maklakov, A.Ja.: Schleppnetzfisherei in großen Tiefen  
Rybnoe Chozjajstvo 12 (1965) 2, S. 33-35.

H.v.Seydlitz  
Institut für Fangtechnik, Hamburg